Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 34 (1920)

Heft: 1

Artikel: Gemeindewappen = Armoiries communales

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeindewappen — Armoiries communales.

Das alte Wappen von Arbon.

Dass man in einer Stadt das eigene Stadtwappen nicht kennt, ist ein Fall, der in kleinen Gemeinwesen gar nicht so selten vorkommt. Es fiel deshalb nicht auf, wenn Herr Oberholzer in unserer Zeitschrift 1918, S. 45 mitteilte, dass man 1910 in Arbon von einem Stadtwappen keine Kenntnis gehabt habe. Das war indes Schuld der Einwohner und nicht die des Stadtwappens. Denn dieses existierte nicht nur längst, sondern war auch in Fachkreisen nicht unbekannt. Es findet sich im Geographischen Lexikon der Schweiz, Bd. 1 aus dem Jahre 1902 bei dem Artikel Arbon. Ebenso steht es in Küpfer, *Wappenbuch der Schweizer Städte,* 1885, Taf. 7, und zwar in Farben, und Herr Prof. v. Mülinen zeigte es Herrn Baumann, der es 1908 im Züricher Stadtarchiv „entdeckt" hatte. Dabei ist es von respektablem Alter, da Stumpf es schon in seiner Chronik 1548 bringt.

Das Wappen ist nach dem alten Stadtsiegel gebildet, welches schon 1384 vorkommt. Darin steht auf einem Baum in einem Nest mit Jungen ein Vogel (Sperber?) während eins der Jungen abwärts fliegt. Ob oben links die Sonne steht, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen. Der ganze Grund des Siegels scheint mir mit schwach eingepunzten kleinen Blättchen gefüllt zu sein — sei es ein dekoratives Muster, sei es eine naive Darstellung der Laubmassen, die den Baum im Walde umgeben. Unten will Herr Gull vorn die Wellen des Sees, dahinter gepflügtes Ackerfeld mit kurzbuschigen Weidenstämmen erkennen. Meines Erachten ist Waldboden mit Gras und Kräutern dargestellt.

Aus dieser Darstellung, die den Stoff zum alten Stadtwappen lieferte, hat dann auch Herr Baumann (dass er es war, geht aus dem Artikel des Herrn Oberholzer allerdings nicht mit Bestimmtheit hervor) versucht ein Stadtwappen zu bilden, indem er auf einen Baum einen Adler setzte. Die übrigen Figuren des Siegels liess er aus. Nun ist es ja richtig, dass die Siegelbilder meist viel komplizierter sind als die Wappenbilder, so dass, wenn man aus einem Siegel ein Wappen bilden will, man genötigt ist, es zu vereinfachen und alle Nebensachen wegzulassen. Man kann es deshalb nur begrüssen, dass hier nur die beiden Hauptfiguren des Siegels genommen sind. Was aber unter keinen Umständen zu billigen ist, ist, dass aus dem Sperber ein Adler gemacht ist. Es sind doch nicht alle Vögel in den Wappen Adler! Da er zudem rot tingiert ist, erweckt er den Anschein, dass Arbon einmal mit Tirol — was ja einen roten Adler im Wappen hat — etwas zu tun gehabt hätte und mancher wird sich den Kopf zerbrechen, warum die Stadt eigentlich den Tiroler-Adler führt.

Mit Recht ist Herr Gull S. 144, Jahrgang 1919 dieser Zeitschrift dagegen aufgetreten. Zugleich legte er einen andern Entwurf für das Stadtwappen vor, bei dem er fast alle Figuren des Siegels beibehielt. Ueber dem blauen See im Schildesfuss ein silbernes, in tiefen Furchen gepflügtes Ackerfeld. Daraus wächst der grüne Baum, der in silbernem Nest einen schwarzen Vogel mit Jungen trägt (Jahrg. 1919, S. 146). Dieser Entwurf ändert nur wenig am Siegelbild. Es ist eigentlich nur heraldisch koloriert, und die Zeichnung etwas mehr im heral-

dischen Stiel gehalten. Allerdings nicht ganz ausreichend. Die Zweige hätten höher gezogen werden müssen, so dass die leeren Oberecken ausgefüllt würden, etwa wie Fig. 76.

Dabei lässt sich aber nicht leugnen, dass der Entwurf überreich ist an Figuren. Er ist komplizierter als ein Wappenbild sein soll. Zwei Nebenfiguren aus dem Siegel sind allerdings weggelassen; aber während ein gutes Wappen nur ein Bild enthält, zeigt der Entwurf, gering gerechnet, deren noch immer fünf. Sowohl den See, als den Ackerboden in den Schildfuss zu setzen, ist allzu reichlich — entweder den einen oder den andern — z. B. nur den See als blauweisse Wellenteilung (Fig. 76). Besser wäre es, aber auch hierauf zu verzichten und den Baum entwurzelt zu geben (Fig. 78). Man soll aus dem Siegel nur die Hauptfiguren ins Wappen nehmen.

Das ist in glücklichster Weise bei *dem alten Stadtwappen geschehen, welches vor mehr als dreihundert Jahren von offenbar kompetenter Seite aus dem Siegelbilde geschaffen wurde.* Ob es der Altmeister Stumpf selber gewesen

Fig. 76

Fig. 77
Stadtwappen Arbon
aus Stumpf, 1548

Fig. 78
Stadtwappen Arbon
(Vorschlag)

ist, oder ob die Stadt es ihm zugesandt hat, lässt sich nicht feststellen. Aus dem reichen Siegelbild nahm man mit sicherem Verständnis die Hauptsache, den Baum mit dem Vogel im Nest — die Jungen liess man weislich weg; das Nest sagte genug, dass Junge drin sind, ist selbstverständlich. Das bildete man heraldisch um, jede Figur gross und deutlich, den Baum mit wenigen, aber grossen Blättern, wie der heraldische Stil das verlangt. So steht das Stadtwappen seit alten Zeiten her in Stumpfs Chronik über seiner Ansicht von Arbon (Fig. 77). *Die Stadt kann nichts vernünftigeres tun, als hierbei zu bleiben und dies alte Wappen ruhig weiter zu führen.* Der Beschluss der Bürgergemeinde vom Jahre 1910 würde am besten möglichst bald zurückgenommen, da er von falschen Voraussetzungen ausging; man meinte nämlich, dass die Stadt noch kein Wappen habe. Hätte man das alte Wappen gekannt, dann wäre es Niemanden eingefallen, es abzuschaffen.

Es wäre noch die Frage der Farben zu erledigen. Die, welche Gull vorschlägt, sind nicht schlecht gewählt, obschon die in Küpfers *Wappenbuch der Schweizer Städte,* nämlich ein grüner Baum in weissem Schild, heraldisch besser befriedigen. Nest und Vögel — diese als Sperber gebildet — sind da golden. Man wird sie indes lieber, wenn das Feld weiss ist, schwarz tingiert sehen, wie Gull vorgeschlagen hat. Das Nest kann immerhin golden bleiben, da bei Neben-

figuren die Farbenregel oft vernachlässigt wird. Das alte Wappen von 1548 in diesen Farben würde sich wie Fig. 78 präsentieren. Es ist durchaus heraldisch und eigenartig und unterscheidet sich von allen andern. Dabei bringt es die Hauptfiguren des alten Siegels. Mehr kann man nicht verlangen. Also, man behalte es bei.

Ohne Not sollte man nicht, wie Gull es vorschlägt, bei den Hauptfiguren Farbe auf Farbe setzen, also in ein rotes Feld einen grünen Baum und einen schwarzen Vogel. Es kommt das zwar auch in der besten Zeit vor, aber es sind doch immer Ausnahmen. Ueberhaupt ist der Gullsche Entwurf etwas reich an Farben. Blau, Rot, Grün, Weiss und Schwarz — es fehlt nur noch Gold, dann wären alle sechs heraldischen Farben vertreten. Ein Wappen soll eigentlich nur zwei Farben haben. Man könnte sie hier auf drei reduzieren, wenn man, wie den Vogel, so auch den Baum schwarz tingiert. Schwarze Bäume kommen mehrfach in Wappen vor. Dazu das Feld weiss und das Nest als Nebenfigur golden, das wären nur drei Farben. Die Stadtfarben wären dann schwarz-weiss.

Zum Schluss Herrn Gull unsern herzlichsten Dank, dass er zum Entwurf Baumann Stellung genommen hat. Er ist wirklich unhaltbar. Ueberhaupt würden Gemeinden, welche Schmerzen bezüglich ihrer Wappen haben, sich am besten an die Redaktion dieser Zeitschrift wenden. Sie werden gerne mit sachverständigem Rat bedient werden.

Prof. Dr. F. Hauptmann.

Miscellanea.

Armoiries de Laviron. Une rectification. Dans le second tableau de la «*Descendance de la Maison de Neuchâtel*» que notre regretté président Jean Grellet a publié en 1889, il s'est glissé une erreur que je lui ai signalée la dernière fois que je le vis, et qu'il n'a pas eu le temps de rectifier avant sa mort.

Il s'agit des émaux des armes de Marguerite de Laviron, femme de Jean III. de Neuchâtel, Seigneur de Vaumarcus et de Travers.

M. Grellet indique comme armes: d'or à la fasce d'azur, or les portraits originaux que je possède dans les Archives de la seigneurie de Travers et qui portent les armes de Laviron, soit: le portrait original de Madame de Laviron et celui de Rodolphe de Bonstetten portent tous deux, le premier les armes de Laviron seules: *d'azur à la fasce d'or,* le second:

au 1er de Bonstetten, au 2 de Diesbach
au 3 de Neuchâtel, au 4 de Laviron
brochant sur le tout parti de Bonstetten, d'Erlach

ici encore de Laviron est: *d'azur à la fasce d'or.* Les émaux avaient donc été intervertis sur le tableau cité plus haut.

H. de Pury-Travers.